

Premiere bei baf – Online-Treffen „In Verbindung bleiben“

Wer nicht wagt, gewinnt nicht... und macht auch keine neuen Erfahrungen. Der Vorstand des Bundes alt-katholischer Frauen (baf) wagte mit dem Online-Treffen im Oktober eine Alternative zur abgesagten Jahrestagung. Gewonnen haben dabei nicht nur die Organisatorinnen, sondern auch die Teilnehmerinnen, von denen sich einige „nur baf zuliebe“ an die erforderliche Technik heran wagten. Beim Zoom-Treffen am Freitagabend fand auch der traditionelle Sektempfang statt. Nach der Eröffnungsrede der Vorsitzenden Lydia Ruisch begrüßten sich alle mit Sekt oder diversen regional-typischen Getränken. Anschließend stand das Motto „Verwurzelt und verbunden“ im Mittelpunkt. Bilder und Texte luden dazu ein, sich verwurzelt zu fühlen wie ein Baum, in den Stürmen des Lebens standfest zu bleiben und dem Licht entgegen zu wachsen. Wie jeder Baum brauchen wir Quellen, aus denen wir schöpfen können. Wie ein Brunnen Wasser empfängt und gibt, so dürfen wir das Wasser des Lebens schöpfen, das Gott uns schenkt, und es fließen lassen und weiter geben. „Du bist einmalig, ein Original“ so lautete die Zusage an jede Teilnehmerin. „Lasst uns eine lange Kette von Originalen bilden, gemeinsam wurzeln und wachsen, zweifeln und glauben, uns stützen und ermuntern. Lasst uns in Verbindung bleiben!“ Da bei den Präsenztreffen Bewegung und Tanz unbedingt dazu gehören, wagten wir auch das gemeinsam. Unter Anleitung konnte sich jede zum Lied „Hineni - Hier bin ich“ bewegen und damit ausdrücken: Ich bin ganz da in diesem virtuellen Raum, bei mir, bei den anderen und ich lasse mir Gottes „Ich-bin-da-Versprechen“ schenken. Am Ende des Abends stand die Einladung, sich zuhause einen guten Ort zu suchen und eine Mitte zu gestalten für die Einheiten des nächsten Tages. Wie phantasievoll die Einzelnen das umgesetzt haben, kann auf der Webseite des baf bewundert werden.

Wenn die Hoffnung Blüten treibt

Am Samstag starteten wir mit einem ermutigenden Morgengebet. „Neben den absterbenden Pflanzen des Herbstes Blumenzwiebeln in der Erde vergraben und daraus neu sprießendes Leben erwarten – das ist Hoffnung.“ Danach konnten alle, die das wollten, gemeinsam meditieren. Dass es möglich ist, in diesem virtuellen Raum eine Verbindung wahrzunehmen zu denen, die gemeinsam in der Stille verweilten, war für mich eine neue Erfahrung. Auch viele Teilnehmerinnen staunten und freuten sich darüber. Eine nannte es einen „heiligen stillen Raum der Verbundenheit“.

Um die Hoffnung in schwierigen Zeiten ging es auch am Nachmittag. Das Lied von den Frauen auf dem Weg, das wir bei den Tagungen gerne singen, stimmte ein auf die Frage, wie wir in Krisenzeiten agieren. Wie können wir gemeinsam neue Wege finden, „wenn Gewohntes zerbricht“, wie können wir entdecken, welche Türen sich neu für uns öffnen? Diesen und anderen Fragen ging Sabine Lampe in ihrem Impulsvortrag nach. In dieser Zeit, in der die Corona-Pandemie die Welt im Griff hat, tauchen Fragen auf nach unseren Lebensperspektiven. Welche Veränderungen sind not-wendig, weil ein ‚weiter so‘ nicht funktioniert? Wir sehen uns konfrontiert mit Maßnahmen, die das Ziel haben, die Pandemie einzudämmen. Gleichzeitig beschäftigt viele Menschen auch die Frage nach Krankheit, Leid

und Tod verbunden mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Unsere Endlichkeit steht uns deutlicher vor Augen als zu ‚normalen Zeiten‘. Auf diesem Hintergrund beleuchtete die Referentin unser Gottesbild. „Unser christliches, theologisches Denken ist sehr geprägt von der Trennung zwischen Gott und der Welt.“ Gott wird als ein Gegenüber verstanden. Daneben stellte sie ein Gottesbild, das von der Einheitserfahrung geprägt ist.

In Gott leben und sich bewegen

In der Apostelgeschichte heißt es „in Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28). Hier sieht sie die Trennung zwischen Gott und Mensch aufgehoben wie auch bei den Gotteserfahrungen der Mystikerinnen und Mystiker. Teresa von Avila schreibt „Ich bin ein Tropfen des göttlichen Ozeans“. Meister Eckhart nennt es „ein Fünkchen Gottes“ und Johannes vom Kreuz sagt „Ich bin eine Flamme des göttlichen Feuers“. Wir haben verinnerlicht, von Gott als Gegenüber zu sprechen. Wir sagen eher „wir glauben an Gott“ als „wir leben aus Gott“. Eine reale, bedrohliche Situation kann auch eine Chance sein, den spirituellen Hunger deutlicher wahrzunehmen und auf die Suche zu gehen nach dem, was mich hält in meinem Leben. Die Erfahrung, dass wir in Gott und aus Gott leben, kann uns helfen, mit allem, was im Außen durcheinander und schwierig ist, ruhiger umzugehen. Sabine Lampe zitierte Willigis Jäger, der schreibt, in der Meditation funktioniert das Zentralnervensystem anders und der Atem werde langsamer. „Meditation, Kontemplation und andere spirituelle Wege versuchen, uns zu ordnen.“ Die Stille führt uns zur Herzensruhe, was positive Auswirkungen auf unseren Körper hat und zugleich eine Wirkung nach außen zeigt. In einer gemeinsamen stillen Zeit konnten die Teilnehmerinnen ihrem Atem und ihrer Herzenergie nachspüren im Vertrauen darauf, dass eine Kraft uns trägt und uns untereinander und mit Gott, „unserem wahren, tiefsten Wesen“ verbindet. So gerüstet konnten alle in virtuelle Kleingruppen gehen, um in besonderer Weise miteinander in Kontakt zu kommen. Jede hatte ein paar Minuten Zeit, um zu erzählen, was ihr auf dem Herzen liegt, während die anderen aktiv zuhörten. Weil nichts kommentiert oder zerredet wurde, war die Aufmerksamkeit füreinander förmlich zu spüren. Von vielen Frauen wurde das als eine heilsame Übung empfunden.

Der Wunsch nach mehr...

Das Lied von der „tiefen Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit und von Augen voller Liebe für die Ängste dieser Zeit“ griff noch einmal auf, was wir gehört und erfahren hatten. Die Segenswünsche der Vorstandsfrauen endeten mit dem Hoffnungsgedanken, dass sich alle bei der Jahrestagung 2021 in Schmerlenbach wiedersehen mögen. Ein Online-Wiedersehen ist wohl schon bald möglich. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, öfter ein kleines Online-Treffen anzubieten, ist der Vorstand schon eifrig am Planen. Einladungen dazu erhalten Interessierte über die baf-Seite www.bafimnetz.de oder über den Newsletter, den sie unter kontakt@baf-im-netz.de bestellen können. Wir bleiben also in Verbindung!

Brigitte Glaab, Frauenseelsorgerin